

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Haus Oldenburg in Sage und Geschichte

Negelein, A. von

Oldenburg, [ca. 1888]

16. Graf Anton I. erobert Delmenhorst zurück.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7475

Wie lagen der Erschlag'nen viel!
Herr Heinrich muß drob trauern;
Er achtet hoch den Heldenmut
Der tapf'ren freien Bauern.

Drum giebt er die Gefangnen frei;
Es ehrt durch würd'ge Feier
Die Toten, die zur Ruh' man legt,
Der ehrentwerte Freier.

Zur Teilung schreiten sie alsdann;
Das Stadland wird dem Grafen;
Die Herzög' nehmen sich den Rest,
Wie nach dem Loos sie's trafen.

Durch Kauf erstehet Graf Johann
Nun auch nach kurzer Weile,
Daß mit dem sein'gen er sie eint,
Der Partner Landesteile.

16. Graf Anton I. erobert Delmenhorst zurück.¹⁰⁾

'S ist Palmsonntag morgen und nah das hohe Fest.
Der Spatz und seine Gattin sich bergen tief ins Nest
Zur Nacht im Fichtenhause; man schreibet ja April,
Wo's gar zu ungeberdig noch schnein und stürmen will.

'S hat seine Freud' das Bärchen am dichten Tannenbaum
Und schaut die stolze Palme viel lieber nur im Traum,
Von der und andern Wundern die Wand'rer rühmten ja,
Die von der großen Reise nun bald sind wieder da.

Das Köpfchen unterm Flügel die beiden schlummern ein;
Der Mond lugt in die Kammer, und sein zu greller Schein
Weckt wieder auf den Gatten. Er fragt gar ängstiglich,
Die Frau am Schopfe zupfend, daß sie ermuntre sich:

„Drang, Kind, Dir nicht zu Ohren ein seltsamlich Geräusch?
So sitz' doch still und sag' mir, ob ich mich etwa täusch';
Ob's ist des Windes Wehen im weiten, fahlen Raum,
Ob gar ich ließ mich necken von zu lebend'gem Traum?“

Sie horchen beid' und als sich nun legt der heft'ge Wind,
Sie hören's ganz vernehmlich, wie's Roß und Wagen find.
Und vieler Menschen Tritte, die sich in Eile nah'n;
Es kommen hoch zu Roffe die ersten schon heran.

Gar edle Ritter scheinen die Herrn im blanken Stahl;
Es folgen Kriegesknechte von ansehnlicher Zahl,
Dann hochbeladne Wagen, die vier der Roffe ziehn;
Im Sand der Osenberge sie mußten schwer sich mühn.

Die rei'gen Wandersleute man hört nur flüstern leis;
„Ei sagt mir, wohin geht denn die mitternächt'ge Reis'?“
Die biedereren Kriegesknechte, die wissen's selber nicht;
Doch still, dort an der Buche der Führer hält und spricht:

„Verkünden will ich nunmehr Euch unsers Marsches Ziel,
Ihr Ritter alle wißt es, wie Delmenhorst einst fiel
An Münster und an Bremen durch pfäffischen Verrat;
Gesühnet ward bis heute noch nicht die arge That.

Nun ziehn wir hin zur Feste; durch fecken Handstreich sie
Dem Feinde abzunehmen gilt's jezo oder nie.
Ein Rächer wird erstehen! mein Ahn, Herr Gerhard sprach,
Als er vom finstren Bischof muß't leiden bittre Schmach.

Trotz seines Friedensschlusses nahm der die Feste ein;
Er hatt' für solchen Frevel auch nicht des Rechtes Schein.
Zwei unschuldsvollen Waisen raubt' er das Eigentum;
Sie zogen arm von dannen; es war kein feiner Ruhm!

Die Burg wir nähmen nimmer! sie prahlten oftmal's kühn,
Wir müßten denn mit Schiffen die Osenberg durchziehn.
Die Prahler gaben damit vortrefflich guten Rat;
Man fährt dort Lederschiffe, die fördern unsre That.

Wir bringen sie aufs Wasser, vertraun uns ihnen an,
Und eh' die Hähne krähen, ist unser Werk gethan.
Daß wir mit erstem Frühlicht ziehn in die Feste ein:
Seid, Räuber, des gewärtig, ich will der Rächer sein!"

Graf Anton sprach die Worte; die Seinen nickten stumm
Ihm Beifall, sich dann rüstend zum Marsche wiederum.
Er hat sie über Gatten und Bielsted rasch geführt
Gen Kimmen, wo man Raft hält, da Hunger wird gespürt.

Gestärkt zieht man dann weiter; man naht sich schon dem Ziel;
Das Mondlicht ist erloschen, doch blinken Sterne viel.
Grad schlägt es drei vom Turme, als man die Stadt erreicht
Und jetzt zur Burg behutsam von allen Seiten schleicht.

Des ersten Grabens Zugbrück gelöst wird ohne Müh';
Nun bringen auf dem Rücken die Lederschiffe sie
Und lassen sie hinunter; das Wasser trägt sie gut;
Die Krieger fahren freudig auf ihnen durch die Flut.

Mit Art und Säge schaffen sie lustig weit're Bahn
Durch Pallisadenreihen; schon geht's den Wall hinan,
Als auf des Türmers Zeichen der Feind eilt rasch herbei;
Er kämpfet unerschrocken, hält lang die Gasse frei.

Graf Anton ist zur Stätte, er spornt der Seinen Mut,
Und hin und wieder fahren die Schifflin auf der Flut.
Nun weicht der Feind; zum Sturme legt man die Leitern an;
In wenig heißen Stunden die Arbeit ist gethan.

Es flattert von dem Turme, bewegt vom Morgenwind,
Des Hauses alte Flagge, daß sie den Sieg verkünd.
Des Feindes Stücke löst man; es dringet weit ihr Schall
Und weckt als Siegesbote rings frohen Wiederhall.

17. Graf Christoph. ¹¹⁾

Es lieget die Welt in Geistes Nacht,
Es herrschet der Aberglauben,
Und die man zu Lichtes Hütern gemacht,
Die sind's, die des Lichts sie berauben.
Es leben die Mönche wüß und stumpf
In ihrer Klöster pesthauchendem Sumpf
Ein Leben der Lüste und Schande;
Es schweigt dazu das heilige Rom
Und segnet den Ablass in Peters Dom,
Zu bieten ihn feil durch die Lande.

Wer trügt und stiehlt, bedarf der Gnad,
Nun lösen es wenige Bazen;
Und wer einen Mord auf der Seele hat,
Der läßet schon höher sich schazen.
„Wenn lustig das Geld in dem Kasten erklingt,
Die Seele behend aus dem Fegfeuer springt!“
So sind des Herrn Tezels Worte.
Ein Freibrief wird dem Verbrechen verliehn,
Es will die Kirche den Vorteil ziehn
Und schwächert von Ort zu Orte.

Die Liebe war des Mittlers Gebot,
Wie hat man so arg es verkehret;
Es mußten viel Tausende in den Tod,
Die Liebe nur haben gelehret.